

helfe zu den Bestimmungen abgeben müssen, weil wir an diesen Bruchstücken keine bessere finden.“

In der Kirche zu Friedersdorf am Queis fand Hr. Sup. Dehmel im Klingelbeutel jüngst eine kleine Sächsische Silbermünze von 1653, die auf der einen Seite um das herzogliche Wappen die Inschrift: W. H. Z. S. — G. C. U. B. (vermuthlich Wilhelm, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg) trägt, aber auf der andern Seite, unter dem Hebräisch geprägten Jehovah, den Hexameter enthält:

Coepta Deus mediumque beans colophona secundet.
Was mag das wohl andeuten, bei welcher Gelegenheit mag wohl diese Münze geprägt seyn?

Zu S. 328 (oben). Von solchen Thonarbeiten s. auch die neue Dresdner Zeitschrift: der Sammler, von Klemm, 1833, S. 82.

Zu S. 330. Wie es mit den Jagdfalken gemacht ward, berichtet uns eine alte Nachricht so: „In der Schlessien reiten die Junkern mit einem Rosse und haben ein Falklein auf der Hand. Wenn sie eine Lerche auf der Erde sehen, so lassen sie es ein wenig flattern, haben darnach eine lange Ruthe und vorn an der Ruthe eine Dohne von Pferdshaaren. Die legen sie der Lerche um den Hals und ziehen sie zu sich herauf auf das Ross und erwürgen sie. Denn sie liegen gar stille und lassen sich fangen.“

Ueber die Fabeln vom Limasberge, unweit Ebersbach bei Görlitz, bei Liebstein, sagt Hortschansky in seinem Verzeichniß der DL. Berge: „Man hat eine schriftliche Erzählung, die aus dem 10. oder 11. Jahrhunderte seyn soll, von einem in den ältesten Zeiten auf diesem Berge gestandenen festen Schlosse der Sorbenwenden, welche aber alle Kennzeichen, daß sie unecht sey, an sich trägt. Vielleicht hat indeß dieselbe den Besitzern des Gutes Liebstein Anlaß gegeben, zu unterschiedenen Zeiten auf diesem Berge Untersuchungen anstellen zu lassen. Man hat aber nichts gefunden als Gemäuer, Urnen, Todtengebeine, Hufeisen, Kohlen und Eisenstücke.“ Jene Nach-